

## Die Paläo-Eskimo-Kulturen in der Disko-Bucht, W.-Grönland

Eine Buchbesprechung von Aenne Schmäcker, Wiesbaden \*)

In dieser gründlichen und anschaulichen Abhandlung legen die Autoren unter Heranziehung vielseitigen Quellen- und Vergleichsmaterials die Ergebnisse ihrer archäologischen Untersuchungen in der Disko-Bucht vom Jahre 1953 vor.

Im Vorwort weist Larsen darauf hin, daß auf Grund der neuen Funde die bisherige Auffassung von der Besiedlung Grönlands aufzugeben ist.

Bis vor wenigen Jahren wurde angenommen, Grönland sei, abgesehen vom nördlichsten Teil, wo sich Spuren einer frühen Einwanderung durch Träger einer älteren Kultur fanden, erst relativ spät in der Zeit vom 10. bis 12. Jahrhundert n. Chr. besiedelt worden, und zwar durch Träger der kanadischen Thule-Kultur, der sogenannten „neo-eskimoischen Kultur“. Diese habe in allmählicher Anpassung an die neue Umgebung im 13./14. Jahrhundert n. Chr. eine spezifisch grönländische Kultur, die „Inugsuk-Kultur“ entwickelt, aus der die Kultur der heutigen Grönländer hervorgegangen sei.

Auffallende Funde von Stein- und Knochenwerkzeugen einer vor der Thule-Kultur bestehenden „paläo-eskimoischen Kultur“ in Peary-Land und Ostgrönland <sup>1)</sup> sowie bei Sarqaq <sup>2)</sup> gaben die Veranlassung zu neuen Untersuchungen in der nördlichen Disko-Bucht, wo möglichst viele paläo-eskimoische Schichten und Überreste von Häusern festgestellt und stratigraphische Profile aufgenommen werden sollten.

Meldgaard begann die Ausgrabungen bei Sermermiut, das in einer kleinen Bucht an der Mündung des Jakobshavner Eisfjordes liegt und Grönlands größte Siedlung war, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgegeben wurde.

Nach knapper Einführung in die Geschichte Sermermiuts, der Darlegung der Stratigraphie des Gebietes und der Beschreibung der ausgegrabenen Artefakte kommt Meldgaard zu dem Ergebnis, daß für die westgrönländische paläo-eskimoische Kultur, die der Thule-Kultur vorausging, zwei Phasen festzustellen sind: die ältere Sarqaq-Kultur und die jüngere Dorset-Kultur.

Für erstere ist „angmâq“, Hornstein, das charakteristische Steinmaterial, und die vorherrschenden Geräte sind Stichel, Speer- und Pfeilspitzen.

Sie zeigen Ähnlichkeit mit jenen, die in verschiedenen frühen Kulturen Alaskas und der Hudson-Bucht (bei Churchill) festgestellt wurden.

Die Dorset-Kultur von Sermermiut enthält keinerlei Sarqaq-Elemente. Ihr wichtigstes Steinmaterial ist ein hellfarbiger Chaledon; blattförmige oder asymmetrische Klingen verschiedener Form sind ihre typischen Geräte.

Diese Funde lassen Beziehungen zur Dorset-Kultur Kanadas erkennen und sind nach Meldgaards Annahme ein älteres Stadium derselben.

Als archäologische Datierung gibt er für die Sarqaq-Kultur von Sermermiut das erste Jahrtausend vor der Zeitenwende und für die Dorset-Kultur die Zeit vor 500 n a c h der Zeitenwende an.

Die Stratigraphie von Sermermiut ist von großer Bedeutung für die Chronologie der frühen Eskimo-Kulturen in der östlichen Arktis. An dieser Stelle wurden zum erstenmal in Westgrönland einzelne Kulturschichten festgestellt, die durch sterile Schichten voneinander getrennt waren.

An Hand der in den einzelnen Profilen festgestellten Überreste von Pflanzen rekonstruiert Meldgaard die klimatischen Verhältnisse zur Zeit der beiden Phasen der paläo-eskimoischen Besiedlung Grönlands. Er kommt zu dem Ergebnis, daß in jener Zeit mehrmalige klimatische Schwankungen stattfanden, die den Verlauf der Besiedlung mitbestimmten.

\*) Aenne Schmäcker, Wiesbaden, Kleiststr. 14

<sup>1)</sup> Eigil Knuth, 1947/50

<sup>2)</sup> Mosegaard, 1948

Beide paläo-eskimoische Kulturen hatten ihre Blütezeit in Perioden eines ziemlich warmen Klimas von kontinentalem Charakter. Sie wurden durch eine Periode größerer Feuchtigkeit in der Zeit von 500 vor bis zum Beginn der Zeitenwende voneinander getrennt.

Beide Kulturen waren begünstigt durch warme Sommer, offenes Wasser und durch Winter ohne starken Schneefall. Da in den Schichten dieser Kulturen bis jetzt keine Überreste von Booten festgestellt wurden, nimmt Meldgaard an, daß ihre Träger im Sommer im Binnenland jagten, die Sarqaq-Leute mit Bogen und Pfeil, die Dorset-Leute wahrscheinlich mit dem Speer. Die Beschäftigung in der übrigen Zeit ist zwar nicht erwiesen, aber aus der Lage der Wohnplätze wird ersichtlich, daß den Sarqaq-Leuten die Jagd auf Seetiere wichtig war und die Dorset-Leute die Eisjagd betrieben.

Beide Kulturen verschwanden jeweils vor Beginn einer kühleren Periode mit zunehmenden Niederschlägen und dadurch bedingten ungünstigen Schneeverhältnissen.

Der zweite Teil der Abhandlung bringt L a r s e n s Ergebnisse der Ausgrabungen, die er an 22 anderen Wohnplätzen der Disko-Bucht zwischen Kangarsuneq (südl. von Christianshaab) und Atanikerdluk (an der Südküste von Nugsuak) vornahm. <sup>1)</sup> Zu den ausgegrabenen Ruinenplätzen gehört auch Sarqaq, das jahrhundertlang eine blühende Siedlung war, nach der die älteste bekannte Kultur Westgrönlands benannt wurde.

Nach Beschreibung der einzelnen Wohnplätze und der darin gefundenen Artefakte stellt Larsen fest, daß „a n g m â q“ auch hier das bevorzugte Material der Sarqaq-Leute <sup>2)</sup> und der Stichel ihr wichtigstes Gerät war, das zum Zersplittern von Horn und Knochen gebraucht wurde und wahrscheinlich mit einem Stiel versehen war.

Das Vorkommen des gleichen Werkzeuges im Angmagssalik-Distrikt beweist die Ausbreitung der Sarqaq-Leute bis dorthin. Die weiter im Norden der Ostküste ausgegrabenen Geräte sind aber aus F l i n t angefertigt. Solche Typen kommen auch auf Baffin-Land, im nördlichsten Manitoba, im Iglulik-Gebiet, in Nordwest-Kanada, Alaska und bei Kap Denbigh vor, während das charakteristische Sarqaq-Gerät bisher nur in Grönland festgestellt wurde. Daher nimmt Larsen an, daß dieser Typus sich möglicherweise in Westgrönland auf Grund des reichen Vorkommens von Hornstein entwickelt hat.

Die Sarqaq- und Dorsetfunde in der Disko-Bucht sind ihm ein Beweis für zwei verschiedene und voneinander unabhängige paläo-eskimoische Kulturen, die dort vor der neo-eskimoischen (Thule-Kultur) existierten.

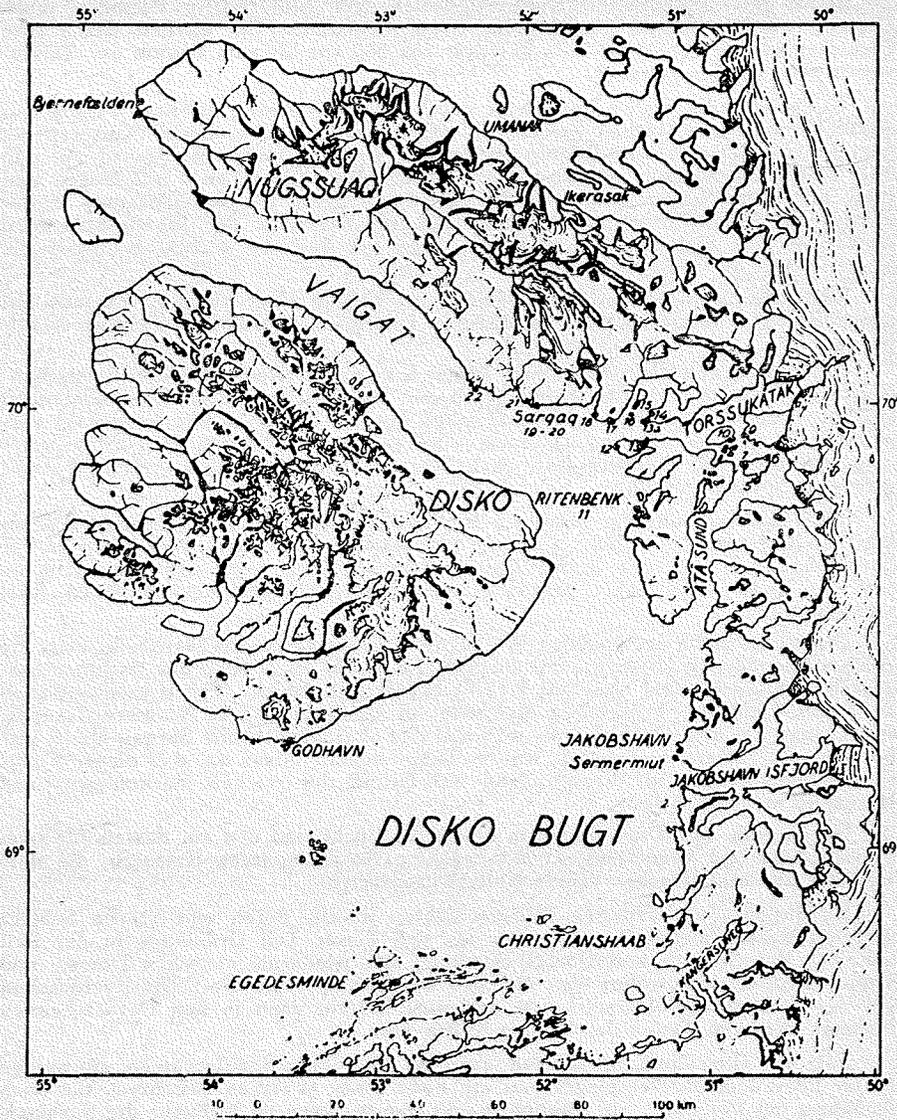
Da die drei vorhandenen Kulturschichten jeweils durch eine sterile Schicht getrennt waren, nimmt der Forscher an, daß dieser Teil Grönlands in der Zeit zwischen der Sarqaq- und Dorsetbesiedlung und wiederum zwischen Dorset- und Thulebesiedlung unbewohnt war, und daß die Sarqaq-Leute die Disko-Bucht schon vor der Ankunft der Dorset-Leute verlassen hatten; denn in den Dorset-Funden kommen keinerlei Typen der Sarqaq-Kultur vor.

Fast alle ehemaligen Siedlungen lagen auf Kies- oder Sandterrassen, nur wenige Meter über dem Meeresspiegel und am Fuße einer größeren Erhebung, die nach Annahme des Forschers als Aussichtspunkt diente, wenn im Frühjahr die Seehundjagd stattfand. Diese von den Sarqaq- wie auch von den Dorset-Leuten bevorzugten Plätze schienen nur zeitweilige Siedlungen gewesen zu sein.

Bei Igdlluarssuk und Taperssuiit glückte es Larsen, die Überreste von drei Behausungen der Sarqaq-Kultur und obendrein mehr oder weniger stark zerstörte Wohnformen und Feuerstellen samt Artefakten freizulegen. Die ursprüngliche Konstruktion konnte nicht ganz geklärt werden. Größere, kreisförmig angeordnete

<sup>1)</sup> cf. die beigelegte Karte

<sup>2)</sup> Die Dorset-Leute gebrauchten hier zwar auch angmâq, aber in geringem Ausmaß.



Disko-Bugt und Umgebung

Steine mit einer oder zwei Feuerstellen innerhalb derselben lassen den Forscher vermuten, daß es sich hier um Zeltringe handelt, über deren Steinen ein Zelt aus Fellen errichtet war. Form und Konstruktion der Feuerstelle erinnern an die Zeltringe in Peary-Land und Nordostgrönland. <sup>1)</sup> Da aber der für diese so charakteristische „Mittelgang“ in der Disko-Bucht fehlt, ist anzunehmen, daß keine Verbindung zwischen den Überresten der beiden Gebiete bestanden hat.

Ein eindeutiger Beweis für permanente Behausungen fehlt. Die untersuchten Wohnplätze waren entweder nur zeitweise, vielleicht während der Seehundjagden im Frühling bewohnt, oder die Konstruktion der Behausungen war nicht sehr solide.

Das Fehlen von Kochgeräten aus Stein oder Ton und das häufige Vorkommen handgroßer, feuergeschwärzter Steine im Ausgrabungsgebiet deutet auf deren Verwendung beim Kochen oder als Wärmespeicherung hin.

Die Bedeutung der durchgeführten Untersuchung der beiden paläo-eskimoischen Kulturen Westgrönlands sieht Larsen vor allem in der neugewonnenen Vergleichsmöglichkeit mit früheren Ausgrabungsergebnissen des eskimoischen Bereichs. Hinsichtlich der Artefakte erkennt er nach Form und technischer Verarbeitung eine sichtbare Verwandtschaft der Sarqaq-Kultur mit der paläo-eskimoischen Kultur Alaskas, betont aber, daß erstere jünger ist als der Denbigh-Flint-Komplex Alaskas.

Trotz mancher Parallelen mit der Ipiutak-Kultur <sup>2)</sup> und anderen verwandten Kulturen können diese nicht als Vorläufer der Sarqaq-Kultur bezeichnet werden. Die Kultur, aus der jene sich entwickelt hat, ist nach Larsen bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Er hält es aber für möglich, daß sie unter jenen Kulturen, die den Denbigh-Flint-Komplex bei Iyatayet überlagern, vielleicht auch in den Höhlen von Trail Creek zu finden ist, wo Überreste von Kulturphasen vorkommen, welche die Kluft zwischen dem Denbigh-Flint-Komplex und Ipiutak überbrücken.

Außerhalb Alaskas sieht er in den Artefakten des Knife-River-Gebietes im nördlichsten Manitoba die engste Verwandtschaft mit der Sarqaq-Kultur, hält jene aber für älter.

Gewisse Parallelen zum Sarqaq-Typus, die in Funden der Dorset-Kultur in der östlichen Arktis, vor allem in Labrador und Neufundland vorkommen, gehören nach Larsen vermutlich nicht zur „eigentlichen Dorset-Kultur“; sie enthalten vielmehr Artefakte, die zu einer von Alaska kommenden Kultur gehören, von der die Knife-River- und Sarqaq-Schichten leicht erkennbare Manifestationen darstellen.

Zum Abschluß bringt Larsen die Funde von Sermermiut in Beziehung zu anderen paläo-eskimoischen Funden Grönlands und stellt fest, daß sowohl die Sarqaq- wie die Dorsetkultur in Westgrönland schon vorhanden waren, ehe die Normannen dieses Gebiet erreichten, wo sie die Überreste beider Kulturen vorfanden.

Das Vorkommen von Überresten beider paläo-eskimoischer Kulturen auch im Angmagssalik-Distrikt an der Ostküste Grönlands läßt auf eine Einwanderung aus Südwestgrönland schließen, die hier ihren nördlichsten Punkt erreichte.

Artefakte des Sarqaq-Typus im äußersten Nordosten Grönlands und in Peary-Land können nach Ansicht des Forschers auch von Norden her dorthin gekommen sein, wo Eigil Knuth zwei paläo-eskimoische Kulturen festgestellt und als „Independence I“ und „Independence II“ bezeichnet hat.

Larsen sieht in „Independence I“ die älteste Kultur, die bis jetzt in Grönland festgestellt wurde, die also vor der Sarqaq-Kultur existierte.

„Independence II“ ist eine Dorset-Kultur, deren zeitliche Beziehung zur westgrönländischen Dorset-Kultur noch nicht festzulegen ist. Dagegen ist die Dorset-Kultur, die im Thule-Distrikt festgestellt wurde, nach Larsen jünger als jene der

<sup>1)</sup> Eigil Knuth, 1952

<sup>2)</sup> Vgl. P. F., III. Bd. 1955, pg. 353 ff.

Disko-Bucht. Somit ergeben sich nach seiner Meinung fünf unabhängige Einwanderungen nach Grönland von Trägern folgender Kulturen: Independence I, dann Sarqaq, Independence II, die westgrönländische Dorset-Kultur, die „klassische“ Dorset-Kultur und die Thule-Kultur.

Die archäologischen Forschungen sind keineswegs abgeschlossen, und es bleibt noch manches Problem zu lösen, um ein klares Bild der Vorgeschichte Grönlands zu ermitteln.

Helge Larsen und Jørgen Meldgaard:

Paleo-Eskimo Cultures in Disko-Bugt, Westgreenland mit 23 Textzeichnungen und 5 Tafeln, Meddelelser om Grønland, Band 161, No. 2. København 1958.

### **Zum Gedächtnis von Prof. Dr. Ferdinand Dannmeyer (1880-1959)**

Wer diesen ebenso kenntnisreichen, vielseitigen, wie warmherzigen und stets hilfsbereiten Mann gekannt hat, wird ihn nicht vergessen; er wird aber auch ermes- sen, wie schwer sein Verlust für das „Deutsche Archiv für Polarforschung“ der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung und für die „Polarforschung“ wiegt. Einem alten schleswig-holsteinischem Bauerngeschlecht entstammend, war er Pädagoge durch innere Berufung; aber die Verantwortung des Lehrens führte ihn zum forschenden Weiterlernen, das erst mit seinem Tode — am 13. 11. 1959 durch Herzschlag am Schreibtisch in seinem Großborsteler Heim — endete. Eigene Forschungen über die Zusammensetzung des natürlichen und künstlichen Lichtes und seine Verwendung in Leuchtfeuern führten ihn unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg, den er als Artillerist in Flandern und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Artillerie-Prüfungskommission mitmachte, zur Gründung einer ehrenamtlichen Arbeitsgemein- schaft, des „Institutes für physikalisch-biologische Lichtforschung e. V.“ von Phy- sikern, Ärzten, Chemikern, Bio- und Meteorologen zur Erforschung der Lichtwir- kungen auf den Menschen und auf organische Stoffe, besonders des noch wenig bekannten ultravioletten Anteils (UV). Hier entstand, zusammen mit dem tech- nischen Physiker F. Skaupy, die erste „Vitalux“-Lampe, eine Glühfadenlampe mit UV-durchlässigem Glaskolben als milder „Dorno-Strahler“; hier wurden damals noch vor der Reindarstellung der antirachitischen Vitamine, wesentliche Hilfen gegen die noch grassierende Rachitis geschaffen, wie Räume künstlichen Sonnen- scheins, oder UV-durchlässiges Glas für Liegehallen (z. B. „Strahlentherapie“ 26, 1927, S. 413/18; 36, 1930; Zschr. f. Techn. Physik 1930; „Strahlentherapie“ 31, 1929; 35, 1930; 39, 1931; 44, 1932).

Später wurden diese verfeinerten physikalisch-optischen Hilfsmittel gegen die Krebskrankheit eingesetzt. Die zur Frühdiagnose entwickelte physikalische „Rest- spannungsmethode“ war nach klinischer Nachprüfung in 80 Prozent der untersuch- ten Blutproben erfolgreich; sie wurde besonders im Ausland als wesentlicher Fort- schritt bewertet („Strahlentherapie“ 42, 1931, 609/709 und Veröff. d. Instituts selbst; Acta Path.-Microbiol. Scandinavia 14, 1936, 24/39). Bis zum 2. Weltkrieg, der auch diese Arbeiten lahmlegte, erschienen 109 Arbeiten des „Lichtforschungs-Instituts“, die wegen der Ungunst der Verhältnisse noch heute für die weitere Forschung bei weitem nicht ausgeschöpft sind. Wir möchten hoffen, daß über diese von selbstlosem Idealismus deutscher und ausländischer Forscher getragenen Arbeiten irgendwann zusammenfassend berichtet werden möchte, damit dieses Werk der Nachwelt zur Nacheiferung erhalten bleibt.

Für uns ist vornehmlich wichtig, daß die Arbeiten des Lichtforschungs-Instituts zu Reisen einzelner Mitarbeiter mit Instrumenten zur Messung der ultravioletten Sonnen- und Himmelsstrahlung auf den Atlantischen Ozean, nach Mittel- und Süd- afrika, Mittelamerika und schließlich auch 1926 und 27 nach dem äußersten NW- Island führten, und daß hierdurch die besonders enge Verbindung zwischen isländischen und deutschen Wissenschaftlern datiert, eine von Dannmeyer bis zu